

fel 2, zweitheilig; Frucht etwas fleischig, 2-fächrig, die Fächer von einander springend, 1-saamig.

Char. speciei: Blätter eyförmig spitz, fein gesägt, von Sternhaaren scharf, die jüngern eckig und fast filzig; Rispen end- und achselständig.

Synonyme: *Aleurites laccifera* Willdenow und vieler Schriftsteller; *Croton lacciferus* Linné. — Deutsche: Lack gebende Doppelnuss.

Vaterland: Zeylon.

Beschreibung: Ein mässiger oder kleiner Baum, bekleidet mit graubrauner Rinde und getheilt in wenige aber lange und abstehende Aeste. Blätter gestielt, eyförmig-elliptisch, spitz, ungleich zahnig-gesägt, jung bräunlich filzig. Blumen in einfachen oder zusammengesetzten Trauben, an den Spitzen der Hauptäste oder kleineren Seitenzweige, weiss, die obern jedes Blüthenstandes männlich, die untern weiblich. Frucht von der Grösse eines kleinen Pfefferkorns, rundlich, runzelig und wie punktirt.

Off. *Lacca* in granis. — Auch auf diesem Strauch oder kleinem Baum, soll wie bei den *Ficus*-Arten nach Burmanns Angabe ein Lack vorkommen und in den Handel gebracht werden, von welchem es jedoch nicht bekannt ist, ob er sich von dem andern irgend wie unterscheide.

Chemische Beschaffenheit und Nutzen: S. bei *Lacca* unter *Ficus*.

Erklärung der Kupfertafel 286. Ein blühender Zweig der Pflanze in nat. Gr.

Aloë soccotorina.

Syst. sex. Hexandria Monogynia. — *Syst. nat.* Asphodeleae Iuss. et Auct.

Char. gen.: Geschlechtshülle etwas fleischig, röhrig 6-theilig, oder fast 6-blättrig zu einer Röhre zusammenneigend, im Grunde der Röhre Honigsaft absondernd. Rand regelmässig offenstehend oder fast 2-lippig zurückgebogen; Zipfel zungenförmig, die 3 äussern so lang als die 3 innern, oder kürzer ziegeldachartig aufliegend. Staubgefässe 6, unterständig, so lang oder länger als das Perigon. Griffel vorragend oder fast fehlend, dreifurchig; Narbe einfach oder aus drei kleinen zurückgebogenen zusammengesetzt. Kapsel häutig, trocken, scharf- oder rundlich-dreiseitig, dreifächrig, dreiklappig, die Klappen in der Mitte die Scheidewand tragend; Saamen zahlreich, zweireihig am innern Winkel, eckig oder rundlich-zusammengedrückt.

Char. speciei: Stengel holzig werdend, strauchig, dick, gabeltheilig, Blätter aus breiter scheidiger Basis linealisch zugespitzt, unten stärker, oben schwach convex, nach oben etwas eingekrümmt, am Rande mit zahlreichen nach oben gekrümmten weissen Sägezähnen besetzt; Blumen gross regelmässig.

Synonyme: *Aloë soccotorina* (*succotrina*, *succotrina*) Lamarck; *A. perfoliata* var. vieler Schriftsteller; *Al. sinuata* Thunberg, *A. vera* Miller. — Aechte oder arabische Aloë.

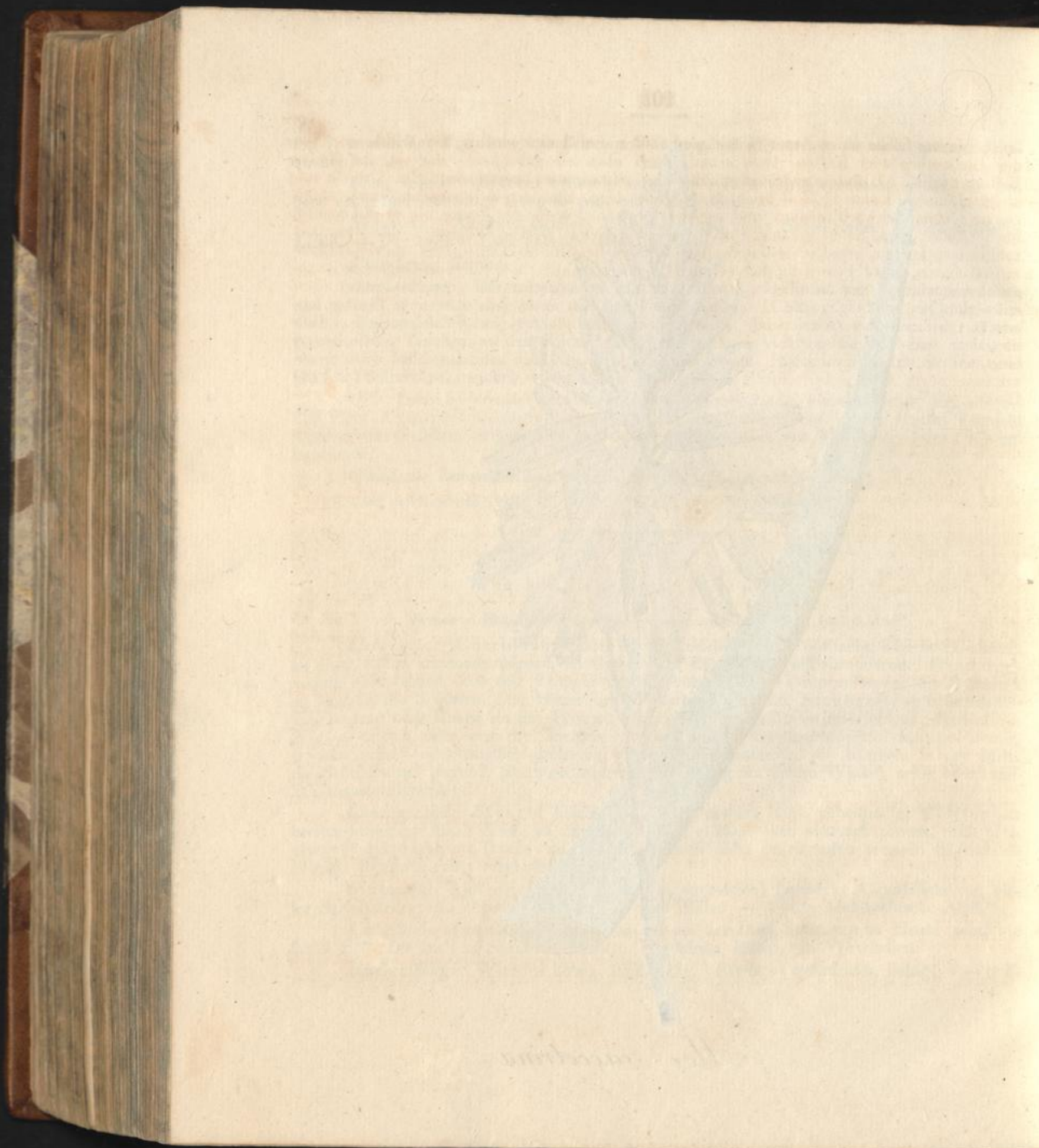
Vaterland: Ursprünglich soll diese Art auf der Insel Soccotorra zu Hause sein, sie findet sich aber auch in Südafrika, Arabien, Nordafrika, kultivirt in Westindien.

Beschreibung: Wurzel holzig, dick, ästig. Stengel cylindrisch, holzig, 4 — 6 F.



Aloe succotrina.

P. Gmel. in.



hoch, bis zur Dicke eines Arms anwachsend, unten gewöhnlich einfach und nackt, nur von den Blattnarben oder Resten etwas scharf, nach oben oft gabeltheilig nur an der Spitze Blätter tragend. Blätter gedrängt spiralförmig stehend, aus stengelumfassendem Grunde aufsteigend, unten kaum $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, bis $1\frac{1}{2}$ Fuss lang, allmählig sich verschmälernd, unten convex, oben schwach convex und zugleich besonders nach der Spitze hin etwas concav, oben bläulich grün, unten mit mehr oder weniger weissen Flecken besprengt, der Rand mit zahlreichen, kurzen, geraden, festen, weissen Zähnen besetzt. Blumenstiel aus einer Blattachsel einzeln, bis 2 Fuss lang hervortretend, einfach, unten mit eyförmig-länglichen zugespitzten stachelspitzigen, röthlichen Bracteen besetzt, cylindrisch, grün oder roth, nach oben mit vielen, eine dichte Traube bildenden Blumen bedeckt, deren jede von einer Bractee unterstützt wird, im Knospenzustande aufrecht steht, aufgeblüht hängend ist und nach dem Blühen sich wieder aufrichtet. Ihre Blumenstiele haben mit der Bractee ungefähr gleiche Länge. Geschlechtshülle cylindrisch, aus 6 ziemlich gleichen, länglichen, stumpfen Blättern zusammengesetzt, unten scharlachroth, in der Mitte blass; an der Spitze grünlich. Staubgefässe, 6, drei innere, länger als das Perigon, 3 äussere diesem gleich, Staubfäden pfriemlich gelb, Staubbeutel länglich, braun mit gelbem Staub. Fruchtknoten grün cylindrisch, 6-furchig; Griffel fadenförmig, kürzer als die Staubgefässe; Narbe spitz. Kapsel cylindrisch, stumpf-dreieitig.

Off. Aloë lucida. — Die Aloë ist der eingedickte Saft dieser und verschiedener anderer Aloë-Arten. Er wird gewonnen, indem man die Blätter abschneidet und nun aufrecht im Gefässe stellt, wo dann der bittre Saft, welcher in den Blättern besonders nach unten und aussen liegt, ausfliesst und nun durch die Einwirkung der Luft und Sonne eingedickt und zur Trockniss gebracht wird; da dies Verfahren aber langsam geht, so wenden Andere künstliche Wärme an und dicken den Saft in Kesseln ein, nachdem vorher Wasser zugesetzt ist oder nicht. Auch werden die Blätter, wenn sie freiwillig nichts mehr von sich geben, entweder mit den Händen gedrückt, oder sie werden ganz zerschnitten in Fässer gepackt und nun mässig gedrückt. Man unterscheidet nun verschiedene Sorten der Aloë; ob diese Verschiedenheit von der Pflanze oder von der Behandlung herrühre, bleibt ungewiss. Es sind dies 1. Aloë succotrina s. lucida von gelbrother ins Purpurne oder Safranbraune ziehender Farbe, glänzender Oberfläche, an den Ecken etwas durchscheinend, leicht zerreibbar und dann ein goldgelbes Pulver gebend, von widrigem Geruch und ähnlichem heftig bitterem nachhaltigem etwas myrrhenartig-aromatischem Geschmack. Sie ist in Weingeist ganz, in Wasser grösstentheils löslich. Die Aloë hepatica oder Leberaloë hat ihren Namen von ihrer leberbraunen Farbe, dichterem Gefüge, widerlichem Geruch und Geschmack. Noch schlechter und medicinisch nie anzuwenden ist die Pferde-Aloë (caballina), deren man sich als Thierarznei bedient. Sie ist fast schwarz, deutlich mit Unreinigkeiten aller Art gemischt, dichter und schwerer daher, und von sehr widrigem, fast stinkendem Geruch und höchst widerlichem Geschmack. Einige unterscheiden noch Aloë lucida und succotrina, jene für die beste Sorte haltend.

Chemische Beschaffenheit: Es ist die Aloë aus einem Harze und einem eigenen bittern Stoff (Aloëbitter) zusammengesetzt, ausserdem zeigen sich Spuren einer Säure, welche mehrmals als Gallussäure erkannt ist und geronnenem Eyweissstoff; der bittere Stoff ist wenigstens in doppelt so grosser Menge, als das Harz vorhanden, welches in einigen Fällen, namentlich bei der Leberaloë nur in sehr geringer Menge gefunden wurde.

Nutzen: Seit ältern Zeiten ist die Aloë als ein kräftiges abführendes bitteres Mittel bekannt, welches selbst äusserlich angewandt, diese Eigenschaft zeigt; da aber dieses Heil-

mittel zugleich einen Andrang des Blutes nach unten in den Unterleibsorganen hervorruft, daher bei häufiger Anwendung Hämorrhoiden erzeugt, auch wohl bei Frauen Blutstürze u. s. w. hervorzubringen im Stande ist, so muss der Gebrauch dieses Mittels sehr vorsichtig den einzelnen Fällen angepasst werden, und daher ist auch die Anwendung desselben zum Bittermachen des Bieres ganz zu verbieten.

Erklärung der Kupfertafel 287. *Eine blühende Traube und ein Blatt in nat. Gr.*

Aloë vulgaris.

Syst. sex. Hexandria Monogynia. — *Syst. nat.* Asphodeleae Iuss. et Auctor.

Char. gen. S. bei Aloë soccotorina.

Char. speciei: Stengel halbstrauchig, mit Wurzelsprossen, Blätter aus scheidiger Basis allmählig zugespitzt, am Rande buchtig-gezähnt, unten schwach convex, oben schwach concav; Blumen gross, regelmässig, gelb.

Synonyme: Aloë vulgaris Lamarck u. vieler Schriftsteller, Aloë barbadensis Miller, Aloë perfoliata var. vieler Autoren. — Deutsche: Gemeine, westindische oder Barbados-Aloë.

Vaterland: Diese Art, welche ursprünglich in Ostindien zu Hause ist, wird auf den westindischen Inseln kultivirt und scheint von dort nach Italien, Sicilien, Malta, Griechenland und nach Nordamerika gebracht worden zu sein.

Beschreibung: Diese Aloë unterscheidet sich von der vorigen durch geringere Höhe, grössere und längere oben mehr rinnenförmige Blätter, welche breitere durch rundliche Buchten getrennte, weniger stark vorstretende Zähne besitzen, dann durch gelbe Blumen, welche sich später nicht wieder aufrichten, sondern hängen bleiben. Uebrigens sind die Blätter unten häufig weiss gefleckt.

Off. Aloë lucida. Vergleiche auch wegen der *Chemischen Beschaffenheit* und des *Nutzens* die Aloë soccotorina.

Erklärung der Kupfertafel 288. *Die Blüthentraube und Blätter in nat. Gr.; a) die Geschlechtstheile nach weggenommenem Perigon; b) der Stempel; c) die innern; d) die äussern Perigonalblätter.*

Aloë mitraeformis.

Syst. sex. Hexandria Monogynia. — *Syst. nat.* Asphodeleae Iuss. et Auct.

Char. gen. S. bei Aloë soccotorina.

Char. speciei: Stengelbildend, Blätter eyförmig länglich, nach oben verdünnt, offestehend, etwas blaugrün, oben glatt, unten am Kiel nach der Spitze hin und am Rande mit weisslichen Stachel-Zähnen versehen. Blumen in einer erst kegelförmigen später fast doldenartigen einfachen oder ästigen Traube, roth.